Tägliche Omaha Tribüne

TRIBUNE PUBLISHING CO., VAL. J. PETER, President
1311 Howard Str. Tel. Douglas 3700 Omaha, Nebraska

DES MOINES, IA., BRANCH OFFICE: 1149 West 7. Str.

Preis des Tagesblatts: Durch den Träger, per Woche 12c; durch die Post per Jahr $4.00. — Preis des Wochenblatts: Bei früher Vorausbezahlung, per Jahr $1.50.

Omaha, Nebr., 5. Juni 1915.

„Sich selbst besiegen ist der größte Sieg!"

Dr. G. Gerhard.

Ein Sieg bei Nacht!

Es muß, muß nun berichtet,
Was meinem Ohre klang:
„Ein' schrecklich zugerichtet,
Kreuzer' und „Lucent" verlor'n
Und England liegt weiter,
Schlage weiter solche Schlacht;
Stolz verkünde dann Herr Reuter:
„Großer schöner Sieg — bei Nacht!"
Unsicht hatte ihn erstritten,
Und wenn ihr auch viel verlor,
Sei der Ruhm euch nicht beschnitten,
Wenn ihr selbst in Grund euch bohrt.
„Bravo England!" alle endigt
Mein hochachtungsvoller Sang.
„Stark ist, wer den Löwen bändigt,
Stärker, wer sich selbst bezwang."

(Gottlieb im „Tag".)

Ehrlich (ehrlich · Sprichwort) aber hat ihnen es erstiegen, daß es die größte moralische Anforderung an den Menschen stellt. Auch der „übermenschliche" John Bull hat's fertig gebracht. **Er hat sich selbst besiegt und damit den größten Sieg dieses wie aller vergangenen und kommenden Jahrhunderte errungen.** — Und in all. Die heiteren Nacht der Vorbereitung dieses Krieges leuchtet wie der Morgenstern die **rührende Bescheidenheit** unseres „übermenschlichen" John Bull, daß er **nie heute noch keinem was gesagt hat** von diesem seinem größten Sieg, als er **sich selbst besiegte.** Sogar im Herzen von Winston Churchill blühte dies seltne Blümlein der Bescheidenheit gleich dem Veilchen im Verborgenen, sodaß er sein sonst so weit geöffnetes Maul mit einem siebenfachen Schloß des Schweigens verschloß. Und wie lautet diese wunderbare Nachricht von diesem größten aller Siege? — Wir bringen den Wortlaut der Depesche an anderer Stelle. Wir hatten schon vor paar Wochen diese Nachricht aus andren Quellen erhalten, aber das verdächtige Datum „Nacht vom 8. zum 9. April" machte uns vorsichtig, es war **zu nahe am 1. April.** — So hielten wir damit zurück. Aber nun aus Berlin selber diese Meldung bestätigt wird, bringen wir sie mit ganz besondrem Vergnügen und wissen, daß unsre Leser das gleiche Vergnügen dabei haben werden, denn solche Nachricht bekommt man nicht alle Tage.

Ich erinnere unsere Leser an folgende Meldungen, die damals das englische Kabel brachte: „Die deutsche Schlachtflotte wurde bei Helgoland gesichtet. Die englische Flotte hat sofort ihre Aufstellung an der Nordwestküste von Norwegen genommen, um — — (der Leser lache nicht!) die etwa fliehenden deutschen Schlachtschiffe abzufangen." — Ich machte damals darauf aufmerksam, daß es doch sehr merkwürdig sei, daß die Briten so eilfertig jenen sichern Posten bei den versteckreichen norwegischen Fjorden aufgesucht hätten, bevor überhaupt eine Seeschlacht mit der deutschen Flotte stattgefunden hatte, und daß es eher aussähe, als ob die tappern britischen Seesoldaten vor den Deutschen **ausgekniffen** seien. Denn geschlagne deutsche Schiffe würden doch nicht in die weite Welt nach Norden fliehen, sondern sich schleunigst nach dem sichern Heimathshafen flüchten. — Aber in meinem harmlosen Gemüthe dachte ich ja nicht im Geringsten an das, was sich dann nun dort ereignete. — Ich stelle mir das nun so vor: Die britischen Geschwader hatten sich vor Angst nach den norwegischen Buchten retirirt, waren im Nebel sich außer Gesicht gekommen, kommen sich aber in der Nacht vom 8. zum 9. April wieder einander näher, einer denkt vom andern: Da sind die verfl.... Deutschen — und knallen nun in ihrer Todesangst auf einander los mit dem schönen Erfolge, daß „Superb", ein moderner Panzerkreuzer von 16,500 Tonnen, und „Warrior" (14,000 Tonnen) in Grund geschossen, der Superdreadnought „Lion" (27,000 Tonnen) und viele andere Kreuzer furchtbar zugerichtet wurden. Alles riß nun nach verschiedenen Seiten aus, um dem grimmen Morden zu entgehen, und als man sich nun bei Tageslicht den angerichteten Schaden besah, merkte man, daß man den **größten** Sieg davongetragen hatte, daß man nämlich — — **sich selbst besiegt hatte.** — — — —

Das erinnert mich an jene berühmte **„Seeschlacht bei Plymouth"**, wie wir sie damals vor etwa 12 Jahren, glaube ich, nannten, als das blaue und rothe Geschwader der englischen Flotte bei einem Manöver im Nebel in einander fuhr und greulichen Schaden unter sich anrichtete. Es sollen damals an die 400 englische Seeleute bei dem Anrempeln umgekommen sein. Die Schiffsführer ergriff panischer Schrecken, sie flüchteten alle auseinander und es soll zwei Tage gedauert haben, bis der Oberstkommandirende der Flotte seine verirrten Schäflein aus den verschiedenen englischen Buchten wieder zusammengesucht hatte. Wir haben damals in Berlin furchtbar über diese „Seeschlacht" gelacht. Aber daß sich solch ein Ding, wie diese Seeschlacht an der norwegischen Küste, ereignen würde — das hatte ich nicht mal den Briten zugetraut.

Ich möchte aber den Herren von der britischen Admiralität doch den guten Rath geben, in Zukunft mit ihren Schiffen **ein bischen sparsamer umzugehen:** „John Bull, aas mich nich so mit die Schiffe, sonst bleibt ja nichts mehr übrig, wenn der deutsche Michel mit seiner Schlachtflotte herauskommt!" — In den Dardanellen liegen um der schönen Augen Rußlands willen schon ein nettes Häuflein englischer Schlachtschiffe auf dem Meeresboden. Die verfl.... deutschen U-Boote räumen auch unheimlich auf, nun murxen die Briten sich auch noch selber gegenseitig ab — — was soll denn aus der großen Seeschlacht zwischen der englischen und deutschen Schlachtflotte werden, auf die alle „Neutralen" mit solcher Spannung warten? — Darum lieber John Bull, sei für die Zukunft ein bischen vorsichtiger, **sonst verdirbst du ja deinem Freunde Tirpitz den ganzen Spaß.** — — — — — — — —

Aufruf an die deutschen und österreich-ungarischen Frauen Omaha's und Umgegend!

Am Mittwoch, den 9. Juni, findet im Musikheim an der 17. und Caß Str. eine Massenversammlung statt, zu welcher wir alle Mitglieder einladen und zugleich ersuchen, ihre Bekannten darauf aufmerksam zu machen. Anfang 2 Uhr Nachmittags.

Zweck der Versammlung ist Annahme nachfolgender Resolution und Sammeln von Unterschriften gegen die Waffenausfuhr. Es ist unbedingt nothwendig, daß wir in dieser Sache mitarbeiten, denn **Volkes Stimme ist Gottes Stimme.**

Laßt Euch nicht durch ungünstige Witterung aufhalten, wir sind ja nicht aus Marzipan, sondern vom Schlag des Stammes, welcher jetzt durch seine Thätigkeit und Erfolge die Welt in Staunen versetzt. Wir sind auf diese Thatsache lange nicht stolz genug, vielleicht weil wir uns sagen müssen, wie wenig wir dazu helfen. Laßt uns deshalb jetzt unsere Schuldigkeit thun und findet Euch zahlreich zur Versammlung ein. Unterzeichnete Frauen liefern die Erfrischungen und laden hiermit die betreffenden Mitglieder offiziell ein.

Frau Chas. Schnauber,
Präsidentin Omaha Damen-Verein
Präsidentin Omaha Musik-Verein
Frau **R. Strehlow,** Präsidentin Concordia
Frau **Wrede,** Präs. Frauen Landwehr-Verein
Frau **Meidlinger,** Präs. Oest.-Ung. Frauen-Verein
Frau **Adam Weinert,** Präs. Marien-Verein
Frau **B. Getzschman,** Präs. Frauen-Hilfsverein.

We, the members of the Women's Aid Society, believing that the loyalty of United States citizens of German parentage has been tested and will hereafter not again be questioned, deem the time opportune for asking why the women of America have refrained from aiding the women and noncombatants of Poland, East Prussia and Galicia, who by thousands suffered rapine and worse than death and are in want of the necessaries of life?

Britische Geschwader liefern sich ein Seegefecht!

Die neutrale Welt wird sich vor Lachen über die neueste Leistung der britischen Armada.

Berlin, 4. Juni. — Vor einigen Wochen brachte man große Neuigkeiten aus Norwegen über Zerstörung der Kaiserlichen Flotte, daß in der Nähe von Bergen an der norwegischen Küste in der Nacht zum 7. zum 8. April eine heftige Seeschlacht stattgefunden und deutsche Kreuzer und Zerstörer [illegible] seien. Viele Nachrichten erschienen damals unglaubwürdig. Nun hat es in der Tat, das Blatt aber [illegible] Offiziösen des englischen Admiralstabs „A. G. C.", das in den Dardanellen vernichtet wurde, geschieht vom 1. April. Interessant Brief, der einer angebrannten und durchaus zuverlässigen hiesigen Zeitung zufolge in deutsche Hände fiel, legt über die Nordseeschlacht, die „in der Woche vorher stattgefunden haben soll", Folgendes:

„Superb" gesunken, „Warrior" sinkend, ohne daß die deutsche Marine Verluste hätte. Freitag, 9. April, lief schwer beschädigt eine Anzahl Kreuzer ein. „Lion" fürchterlich zugerichtet. Der offizielle Bericht verschweigt alles, was sehr unrecht ist."

Uebereinstimmend hiermit besagten zuverlässige Nachrichten von neutraler Seite, die bald nach der Schlacht bekannt wurden, daß eine Reihe schwerer und leichter havarierter großer und kleiner englischer Schiffe in die englischen Häfen eingelaufen war, ihre damals noch auf unerklärliche Weise erlittenen Beschädigungen auszubessern. Insbesondere lief in den Tyne eine Anzahl beschädigter Schiffe ein. In den Firth of Forth wurde ein am Backbordbug beschädigter Kreuzer eingeschleppt. In die Themse fuhr ein Linienschiff mit schwerer Steuerbordschlagseite. In Dover lag ein Großkampfschiff mit starker Backbordschlagseite, bei dem die obere Hälfte des hinteren Schornsteins fehlte.

Aus welchem Grunde die norwegische Zensur damals alle Erörterungen und Telegramme über die Schlacht, die ja in ihren Einzelheiten von mehreren Stellen wahrgenommen war, unterdrücken mußte, ist jetzt erklärlich. Erklärlich auch der Eifer, mit dem die britische Admiralität in Abrede stellt, daß eine Seeschlacht, geschehen der deutschen und englischen Flotte stattgefunden habe. Es hatte sich mit dieser Verleugnung. Es hatte sich [illegible] auf dem Firth of Forth [illegible] Kreuzer [illegible] Nordsee. Es [illegible] nicht in [illegible] Kommen. [illegible] es sich nur von einer Kampf [illegible] Geschwader handeln, es sich um Zusammenstoß der Flotte nicht erfand hatten.

Mit grimmem Sieg hat natürlich der [illegible] Versuch des [illegible] Kampf [illegible] Cuxhaven [illegible] gegen Englands unbestreitbar gebrochen. Die Stimmen [illegible] Kriegs [illegible] in [illegible] Kriegs 1915 [illegible] Wirklichkeit geworden.

Zwei englische Geschwader durchfurchen der Nordsee [illegible] Gewässer, den verhaßten, verachteten und doch, ach, so gefürchteten deutschen Feind zu zerschmettern. Den Süden [illegible] das eine, den Norden [illegible] das andere, wochenlang, oft monatelang durchfurchen die Kiele [illegible] England „unterthänige" Nordsee. Londoner Nebel lähmt ihren Geist. Plötzlich sehen sie einander, jeder wähnt im anderen den Feind, und kriegsmäßig fahren sie aufeinander. In heißem Kampfe jagt ein Geschwader das andere von dannen, ohne Verluste hat es den Gegner vertrieben. Und mit hell geblähten Segeln fährt es der heimatlichen Küste zu. Ihm folgt schwer beschädigt der „Gegner" in die gleiche Heimath. Reuter versetzt es den Athem, Havas bleibt stumm.

Wochen gehen ins Land, da zieht ein Zufall den Schleier von dem grausen Satirspiel, und ein dröhnendes Lachen schallt durch die Welt. Nur Reuter bleibt weiter stumm, und die geschwätzige „Havas" kann die Sprache nicht wiederfinden.

(Der „Superb" ist ein Schlachtschiff von 18,600 Tonnen, im Jahre 1909 vollendet und schwer bewaffnet. Es kostete $8,302,230. Der „Warrior" ist ein Panzerkreuzer von 13,550 Tonnen, wurde im Jahr 1907 vollendet und kostete $5,931,925. Außer vielen kleinen Geschützen trug er sechs 9-zöllige Kanonen. Der „Lion" ist ein Schlachtkreuzer von 26,350 Tonnen, eines der größten Kriegsschiffe der englischen Flotte. Es kostete $10,432,290 und lief 1912 vom Stapel. Seine Bewaffnung bestand aus acht 13.5-zölligen und 7 Geschützen kleinen Kalibers. Die Bemannung war in Friedenszeiten 980 Personen.

This seeming prejudice of Americans for Germans prompts us, Americans of German descent, to refer briefly to the position of Germany in this war as it appears to us who know European conditions. In doing so our sole aim is to help remove an unwarranted antipathy towards those who have at all times heretofore proven themselves America's sincerest friends and to gain assistance for fellow creatures who are entirely innocent of wrongdoing.

Does not Italy's advent in this war prove the necessity for Germany of an army for defense? If Italy, Germany's ally, unprovoked, seeks now to take land simply because she believes Germany to be so menaced that she cannot prevent it, what would Italy have done if Germany had no army? What could Germany have expected from those who for years openly avowed their hostile intentions?

Does not the peace and the peaceful industries which Germany alone kept and followed for over forty years, during which her opponents waged unjust wars of conquest and oppression (England against the Boers, Italy in Africa, Russia and Japan over Manchuria and Belgium against her rubber slaves) give color to Germany's claim that her army is simply for defense?

Our school histories teach us that Germany, while she had no army, was invaded by the Romans, by the French under Napoleon, that the armies of every nation trampled her soil at will and that even during your lifetime France without cause attempted to crush Germany. Ought those in charge of Germany's welfare, knowing that their country as the battle ground of all Europe during long centuries had been continuously devastated and impoverished, to have waited in this war, which Italy's animus now plainly shows was inevitable, for invasion, or did they adopt the only safe course in forcing the unavoidable battles to be fought on the soil of those who threatened her destruction?

Is it not true, after all, that the Teutons are waging, as they say, a war of self-defense? Are not Americans in every sense chargeable with uncharitableness by withholding assistance from these needy non-combatants?

Siegesfreudig.

Eindrücke eines Deutschamerikaners im deutschen Heer.

Verfasser ist in seinem Zivilberuf Redakteur eines New Yorker Blattes. Er steht zur Zeit als Oberjäger im Felde an der Westfront. Wir glauben, daß seine auf Erfahrungstatsachen und Selbsterlebtem beruhenden warmen knappen Worte in seinem zweiten Vaterlande ein helles Echo finden werden.

Liebe Landsleute über dem großen Wasser!

Liebe Deutsch-Amerikaner!

In Amerika wird bei kinematographischen Vorführungen deutscher Paraden herzhaft über den Parademarsch der deutschen Truppen gescherzt und gelacht. Wir alle sind immer wieder gefragt worden: „Wozu werfen die Deutschen die Beine so heraus? Was soll es? Und warum schlagen die Deutschen das Straßenpflaster so?" Um eine Antwort sind wir nicht verlegen gewesen. Der Schlafertiafte unter uns erwiderte, daß Friedrich der Große die durch schweres Feuer erschütterten Linien „Tritt fassen" ließ und diese so noch einmal zu einer festen Mauer zusammenschweißte, an der der Widerstand der Gegner zerschellte. Das war plausibel. Der Spöttelnde verstummte. Das „Come out and fight" war ihm aufgegangen.

Letzten Endes lag doch immer Respekt und ein Unterton von Furcht in der Frage der oft beispiellos naiven Nordamerikaner. Ihr wißt, daß mit den Bildern des Kaisers und des Kronprinzen ein Kult getrieben wird, daß der Kaiser „the Kaiser" ist, dessen Bild man im Theater applaudiert, eben weil er das Ideal des freien Bürgers, ein freier starker Bürger eines freien starken Volkes ist. An dieser Auffassung ändern alle Hetzereien der gekauften Presse nichts, die laut das Gegenteil verkündet. Man horcht auch einmal nach der gegnerischen Seite hin, eben weil man sehr naiv, das heißt robust und gesund ist. Hinterher ist Deutschland doch Deutschland, und der Kaiser „the Kaiser".

Ihr bestürmt mich in Briefen mit der Frage, was alles geschehen sei, ob mein Glaube an Deutschland unerschüttert, ob Deutschland noch das alte große Deutschland sei? Meine Antwort fällt sehr eindeutig aus: Haltet wie Deutschland aus! Der Sieg muß uns gewiß sein. Ein jeder auf seinen Posten. Versäumt die Mittel der Aufklärung und Belehrung nicht. Schimpft nicht. Ueberzeugt! Streitet euch nicht. Was hier das Schwert besorgen muß, besorgt ihr drüben mit den Waffen des Geistes. Das deutsche Volk, die deutsche Armee ruft euer Blut an: Seid ein Volk, ein Blut, wie Deutschland ein Volk und ein Blut ist — wider eine Welt von Feinden!

Es ist erhabenen Lobes wert, was ich sah. Eine Opferwilligkeit ohne gleichen ist mit aufgegangen. Nie zuvor hat ein Krieg die deutschen Herzen so schlackenrein und lauter gebrannt wie dieser. Deutschland ist ein ungeheurer Sturm wider Gewalt und Barbarei. Mit Jauchzen und Gesang hat deutsches Blut die Schlachten von Tannenberg und Ypern geschlagen. Mit Jauchzen und Gesang wird es auch die letzte Schlacht zum großen Völkerfrieden schlagen, die letzte große Hermannsschlacht.

Ich verstehe eure Sorge und Angst. Ihr seid nicht in deutschen Marschkolonnen marschiert, seid nicht zum Angriff mit vorgegangen in stürmenden deutschen Linien, die Lüttich und Maubeuge nahmen. Der wundervolle Geist und die beispiellose Disziplin der deutschen Truppen hätten euch beruhigt.

Es ist soviel über die Organisationskunst der Deutschen geschrieben worden, daß ein weiteres Eingehen und Zutragen neuer Beweise nicht nötig ist. Die Erfolge sprechen. In unserem eminent praktisch veranlagten Volke ergänzt einer den anderen, ordnet sich einer dem anderen willig unter, in unserem eminent praktisch veranlagten Volke ist jeder ohne Eigenbrödelei auf seinem Posten.

So nur ist es möglich gewesen, die Aushungerungstheorie unserer Feinde praktisch zuschanden zu machen.

Und noch eins ist mir mit eindringlicher Deutlichkeit vor die Augen getreten: die Umwandlung der ehemals so beschaulichen Gemeinwesen in Stätten angespanntester Arbeit und Ertragsfähigkeit. Mein von den Vereinigten Staaten her an rastlose Arbeit gewöhntes Auge und Ohr hat im alten Lande statt der erwarteten Feiertäglichkeit eine riesige Wandlungsfähigkeit und Werktätigkeit vorgefunden. Als ich in Bremerhaven landete, glaubte ich mich 4000 Meilen von den großen Industriezentren Pennsylvaniens entfernt. Im rheinisch-westfälischen Industriegebiet aber stand ich wieder mitten darin. Ich hatte nur die Szene gelauscht — die Handlung aber war hier und dort die gleiche geblieben.

Abonnirt auf die Tägliche Tribüne $4.00 das Jahr durch die Post

Kirchliche Nachrichten.

Deutsche Methodistenkirche, Ede 11. und Center Str. — Sonntagschule 10 Uhr Morgens, Dr. Moser, Superintendent. Predigt 11 Uhr. Abends halb 8 Uhr Jahresfest der Frauen-Heim- und Auslands-Mission. Prof. G. J. Salter, der Redner. Jedermann ist herzlich eingeladen. Die unentgeltliche Gesangsbuch-Kollekte, Mittwoch und Donnerstag Abend, Kollekteure, Rechnungsbücher, Kassenbücher, Kassenbücher, Kassen